

Karl-May-Gedächtnishain

Weihe-Feier

Als Abschluß der Ehrungen anlässlich des 90. Geburtstages und 20. Todestages des Volksschriftstellers Karl May wurde heute Sonnabend, am 2. Juli 1932 mittags 12 Uhr auf der Karl-May-Straße in Radebeul gegenüber des Dichters Wohnsitz „Villa Shatterhand“ ein

Gedächtnishain

eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben.

Die prächtige Anlage gliedert sich in drei Terrassen, die nach Süden zu abfallen. Im Mittelpunkt des Hains steht ein großer Stein, ein sogenannter Findling, der den Namen Karl Mays trägt. Gleichsam als Symbol, in schlichter Einfachheit, doch stark und wuchtig, zeugt dieser Fels wie eine zum Schwur erhobene Hand von Karl Mays umfassenden und mit großer Liebe für seine Mitmenschen geschaffenen Lebenswerk. Unterhalb des Findlings entspringt eine kleine Quelle, deren fünf Wässer in ein abwärts gelegenes Becken fließen. Diese Rinnsale sollen Karl Mays Erzählerkunst versinnbildlichen, die uns in die fünf Erdteile führt. Auf der untersten Terrasse liegt, tief in Steingrotten eingebettet, ein kleiner See in Herzform. Er gemahnt an die Worte von Karl Mays schönster Romangestalt, dem edlen Indianerhäuptling Winnetou, der kurz vor seinem Tode in den Croß-Ventre-Bergen zu Old Shatterhand spricht: „Dieser See ist wie mein Herz“.

Neben zwei Steingärten und reichem Blumenschmuck umrahmen 70 Platanen, die des Dichters Lebensjahre andeuten, den sinnvoll angelegten Karl-May-Gedächtnishain.

Die schlichte Feier am heutigen Mittag nahm einen erhebenden Verlauf. Die Verehrung und Liebe, die Karl May als ihrem berühmten Mitbürger in der Radebeuler Bevölkerung von jeher entgegengebracht wurde und immer bleiben wird, kam in einer sehr starken Teilnahme der Einwohnerschaft an dieser Weihefeier zum erhebenden Ausdruck, weiß doch Radebeul den neuen herrlichen Schmuckplatz, der hier im Herzen der Stadt dem Andenken des großen Schriftstellers gewidmet ist, als eine ebenso eigenartige wie wertvolle Zierde des heimischen Stadtbildes zu schätzen. Groß war auch die Zahl der von auswärts herbeigekommenen und heimischen Ehrengäste. Vom Denkmalsausschuß waren u. a. die Herren Staatsminister a. D. Dr. Kaiser, Oberregierungsrat Dr. Groß, Professor Selmar Werner, der Schöpfer des Denkmals über der Karl-May-Gruft auf dem Radebeuler Friedhof, Rechtsanwalt Dr. Fleischhauer, Redakteur Dr. Zimmermann, Bürgermeister Knauth und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Thoenes, ferner Herr Amtshauptmann Dr. Venus, Herr Generalkonsul T. A. Haeberle, Dresden, Vertreter der Kunst und des Schrifttums, der heimischen Reichs-, Staats- und Stadtbehörden, der Kirche und der Schulen, sowie Vertreter der Stadt Hohenstein-Ernstthal, dem Geburtsort Karl Mays erschienen. Inmitten der zahlreichen Gäste nahm die hochverehrte Witwe Karl Mays, Frau Klara May, an der Feier teil.

Der Schulchor des Realgymnasiums der Löbnitz unter Führung seines Chorleiters, Herrn Studienrat Walter Flath, leitete die Feier stimmungsvoll mit dem Chor „Holder Friede, süße Eintracht, weilet freundlich über dieser Stadt“ aus der Rombergschen Vertonung von Schillers „Glocke“ ein, nach dessen Verklingen der langjährige, hochverdiente Verlagsdirektor

Herr Dr. Euchar Schmid

in einer Ansprache die Entstehungsgeschichte des Gedächtnishains schilderte, wobei der Redner, nachdem er die zahlreiche Versammlung im Namen von Frau Klara May und das Karl-May-Verlages herzlich begrüßt hatte, u. a. folgendes ausführte:

Hier gegenüber in der nunmehrigen Karl-May-Straße liegt die Villa Shatterhand, jenes Haus, das Karl May in den 90er Jahren erwarb und worin er bis zu seinem 1912 erfolgten Tode wohnte. Rechts im ersten Stock können Sie die Fenster seines Arbeitszimmers sehen und links daneben die Fenster seiner wissenschaftlichen Bücherei. Bald nachdem der Dreiundfünfzigjährige dieses Heim sein eigen nannte, kaufte er ferner das Gelände, auf dem wir hier stehen. Es handelte sich dabei um einen schlichten Obstgarten. Er wollte sich die Aussicht von dort drüben nicht verbauen lassen und freute sich an diesem Garten, ohne besondere Pläne damit zu verfolgen.

Am 1. Juli 1913, gestern vor 19 Jahren, bin ich als Leiter des damals gegründeten Karl-May-Verlages aus meiner bayrischen Heimat nach Radebeul übersiedelt. Bald darauf, nämlich im Frühjahr 1914, habe ich die Heiligen Hallen von Tharandt besucht, jenen wundervollen Wald, der auch Cottas Grab, das Grab eines

der größten deutschen Forstmänner, birgt. Kurz vor seinem Tod hat Cotta im Alter von 80 Jahren die 80 Eichen gepflanzt, die jetzt seit langem sein Grab umgeben. Schon damals kam mir der Gedanke, ob man nicht hier aus dem Gelände, das zu Karl Mays Nachlaß gehörte, eine ähnliche Erinnerungsstätte schaffen könnte.

Diesen Gedanken trug ich in mir jahrelang. Immer wieder wurde ich daran erinnert, wenn ich Cottas Grab besuchte, doch erst 1921 habe ich den Plan erstmals schriftlich niedergelegt. Ich habe ihn so, wie ich ihn mir damals dachte, in allen Einzelheiten aufgezeichnet für Frau Klara May und unsere näheren Freunde. Die Antwort war begeisterte Zustimmung. Nachdem sich aber der Karl-May-Verlag von den Wirren der Inflation einigermaßen erholt hatte, drängten sich andersartige Unternehmungen dazwischen; beispielsweise entstand hier gegenüber im Park der Villa Shatterhand 1926 das Wildwest-Blockhaus und 1928 das nordamerikanische Indianermuseum.

Erst 1930 konnten deshalb Frau May und ich den Plan des Gedächtnishaines, des Karl-May-Haines, aufgreifen, und im August 1930 wurde zwischen Frau May, dem Karl-May-Verlag und der Stadt Radebeul ein Vertrag geschlossen, demzufolge zunächst dieses aus dem Nachlaß Karl Mays stammende Gelände, auf dem wir uns hier befinden, der Stadt übereignet wurde. Gleichzeitig wurde eine Klara-May-Stiftung zur Unterhaltung des künftigen Gedächtnishaines errichtet. Diese Klara-May-Stiftung ist nicht zu verwechseln mit der für unterstützungsbedürftige Schriftsteller und Journalisten bestimmten mildtätigen Karl-May-Stiftung, die dem Sächsischen Ministerium für Volksbildung untersteht und mit der Gartenanlage hier nichts zu tun hat. Endlich wurde in dem Vertrag vereinbart, daß Frau May und der Karl-May-Verlag hier in absehbarer Zeit einen Karl-May-Hain und ein Denkmal errichten sollten.

Schon in dem gleichen Jahr 1930 kam ferner ein Denkmalsauschuß zustande, an dessen Spitze die Herren Staatsminister a. D. Dr. Kaiser und Geheimrat Hochschulprofessor Dr. Bruck standen und der schon damals ein Preisausschreiben ausarbeitete, wonach die deutschen bildenden Künstler aufgefordert wurden, Entwürfe für ein Karl-May-Denkmal einzureichen. Dieses Preisausschreiben sollte im Oktober 1931 hinausgehen, doch waren inzwischen die Wirtschaftswirren ins Land gezogen, und wir mußten uns außerstande erklären, damals und in absehbarer Zeit ein solches Denkmal zu wagen. Schweren Herzens wurde der Plan auf unbestimmte Zeit zurückgestellt.

Unsere näheren Berater, vor allem die Herren Geheimrat Dr. Bruck und Professor Wedemeyer, denen ich an dieser Stelle besonders für ihre Mitwirkung danke, wiesen uns aber darauf hin, daß anstelle eines solchen Denkmals auch andere Lösungen treten könnten, z. B. ein Findling, ein Naturstein aus ältesten Zeiten, wie er nunmehr hier vor Ihnen steht. So haben Frau May und der Karl-May-Verlag sich im heurigen Frühjahr zu dieser Lösung entschlossen, nämlich an Stelle des unerschwinglichen Denkmals diesen Findling hier treten zu lassen und ihn zu umrahmen mit einer vollendeten Gartenanlage. Mitgeleitet hat uns dabei die Erwägung, daß wir durch die Anlegung dieses Gedächtnishaines zahlreichen zum Nichtstun verurteilten fleißigen Händen Arbeit und Verdienst geben könnten. Mehr als 30 Erwerbslose konnten beschäftigt werden und haben in fast 7000 Arbeitsstunden das geschaffen, was sie nunmehr vor sich sehen. Die Gartengestaltung lag in den Händen des Herrn Walter Sasse, Kötzschenbroda, von dem auch der Entwurf stammt und der ganze Baum- und Pflanzenbestand wurde von der Baumschule Victor Teschendorff in Cossebaude geliefert. Auch der Findling, ein Naturstein von 43 Zentnern, hat seine Heimat in der Nähe, er stammt aus Schmölln bei Bischofswerda. Bei der Anlage des Gartens wurden nun meine vorhin erwähnten allerfrühesten Gedanken mit berücksichtigt. Sie sehen hier innerhalb der Buchenhecke, die Umrahmung des Ganzen, 70 Platanen, die Karl Mays Lebensjahre andeuten. Der Findling hat eine außergewöhnliche Form, und er wurde gewählt, weil er gleichsam die Schwurhand zum Himmel hebt. Die Schwurhand kann entweder hinweisen auf den Gottesglauben, den Karl May in seinen sämtlichen Werken predigt, oder sie kann auch zum Ausdruck bringen ein Gelöbnis für Karl May.

Und so möge künftig dieser Hain sprechen, wie der Findling spricht: „Ich lebe Zeugnis ab für Karl May!“

Herr Walter Sasse, der mit kundiger Hand und gewähltem Geschmack die schöne Anlage gestaltete, widmete dem gefeierten Volksschriftsteller Karl May zum ehrenden Gedenken und dem hier aufgestellten Findling aus Sachsens Steingebirge zur Weihe ein poetisches Geleitwort.

Dann sprach eine Schülerin der Schillerschule einen gehaltvollen, von Johannes Nixdorf, Breslau, verfaßten

Vorspruch.

Des Menschen Arbeit bringt zum frohen Licht,
was lange war in Dunkelheit verborgen.
Sein Geist und Wille ists, der Bahn sich bricht.
Das einst Verkannte ist heut Ziel, das morgen
vielleicht schon neue Ruhmeskränze flicht.
Des Dichters Werk lebt und besiegt die Sorgen.
 Strebender Findling, wo stammst du her,
 kommst du vom Süden oder vom Meer?
 Oder bist du vom Sternenzelt
 Bote aus einer lichterem Welt?

Wir sehnen aus der Unrast dieser Zeit
uns gerne nach der Stille leiser Stunden.
Wir wissen, Freunde: Schnell verklingt das Leid,
wenn wir mit unsern Dichtern uns verbunden,
und unsre Seele strahlt voll Heiterkeit –
wir haben zu uns selbst zurückgefunden.
 Nagendes Sinnbild beharrender Kraft,
 schweigende Ruhe, die Werte schafft:
 Aufschau zu Gott, Mut, inneres Glück
 läßt deine Deutung in uns zurück.

Wir alle finden irgendwann das Ziel,
zur Heimat wird uns, wo wir uns entfalten.
Früh oder später muß des Lebens Spiel
die Nebel scheuchen, die sich um uns ballten.
So war's auch hier. Nun rühmt mit Recht man viel
den Mann, den Kämpfer und den lieben Alten.
 Findling, du trutziger Fels im Hain,
 präg es dem fragenden Wanderer ein:
 Karl May hat hier verweilend erdacht,
 was unzähligen Lesern Freude gebracht!

Sodann gedachte

Herr Staatsminister a. D. Dr. Kaiser

in einer gehaltvollen und gedankentiefen Würdigung des Wesens und des Werkes des deutschen Volksschriftstellers Karl May.

Nach der Ansprache des Herrn Staatsministers a. D. Dr. Kaiser übergab Herr Verlagsdirektor Dr. Schmid die Anlage an die Stadt Radebeul und die Oeffentlichkeit mit den Worten:

Hiermit übergebe ich den Karl-May-Hain der Oeffentlichkeit. Ich gebe ihn der Stadt Radebeul in Eigentum, Obhut und Pflege.

Namens der Verwaltung und Vertretung der Stadt Radebeul übernahm

Herr Bürgermeister Knauthe

den Karl-May-Gedächtnishain mit folgender Ansprache:

Der heutige Tag bildet einen gewissen Abschluß der Ehrung unseres früheren langjährigen Mitbürgers Karl May, die von dem Verwalter des literarischen Nachlasses, dem Karl-May-Verlag, und der Stadtgemeinde Radebeul in Aussicht genommen war. Die Bedeutung eines Menschen für Gegenwart und Zukunft wird meistens erst nach dem Ableben erkannt. So ist es auch bei unserem Karl May gewesen, der so außerordentlich viele Anfeindungen erdulden mußte, der aber doch an seinem Lebensende noch Freuden durch Anerkennung seiner Werke fand und noch kurz vor seinem Tode Triumphe feiern konnte. Die Streitaxt ist längst begraben, das Gute hat gesiegt; Karl May ist Sieger geblieben. Seine Arbeiten sind auch hohem klingenden Erfolge zugeführt worden und in seinem Sinne, im Sinne dieses schaffensfreudigen Menschen, wird der Erfolg verwendet, um Gutes zu tun, woran er immer besondere Freude hatte. Karl May

lebt fort in seinen Werken und in dem, was seine Freunde für ihn getan haben. Diese ganze Umgebung hier ist erfüllt von dem Erfolge seines arbeitsreichen Lebens. Hier ist ganz in seinem Sinne das Wildwest-Blockhaus entstanden. Das Karl-May-Museum mit seiner hervorragenden nordamerikanischen Indianer-Sammlung wurde dem Blockhaus angegliedert. Karl Mays Wohn-, Arbeits- und Sterbehaus, die Villa Shatterhand, ist ein Museum für sich. Die Stadtgemeinde Radebeul hat die hier vorüberführende Straße zu Ehren ihres berühmten Bürgers aus Anlaß seines 90jährigen Geburtstages und 20jährigen Sterbetages durch einmütigen Beschluß „Karl-May-Straße“ benannt und damit eine nach Außen hin erkennbare und bei unserer Bürgerschaft mit aufrichtiger Freude aufgenommene Ehrung vollzogen. Diese Ehrung wird jetzt fortgesetzt durch die Errichtung des „Karl-May-Haines“ mit einem schlichten Findling als wirkungsvollem Gedenkstein, der den Namen des Geehrten trägt. Die Herstellung dieses Haines ist begründet in einem Verträge, der zwischen dem Karl-May-Verlag und Frau Klara May vor 2 Jahren mit der Stadtgemeinde abgeschlossen worden ist. Nach diesem Verträge verpflichtete sich der Karl-May-Verlag, den Hain und darin ein Karl-May-Denkmal zu errichten. Das Denkmal soll ein bleibendes Zeichen an der Stätte des Wirkens des verstorbenen Schriftstellers Karl May sein. Hain und Denkmal sollen nach der Übernahme durch die Stadtgemeinde eine öffentliche Anlage darstellen, die dem Schutz und der Pflege der Stadtverwaltung unterliegt. Die Kosten der Unterhaltung werden gedeckt aus den Erträgen einer ansehnlichen Stiftung, die den Namen „Klara-May-Stiftung“ trägt. Der Grund und Boden von über 4000 Quadratmeter wurde der Stadtgemeinde von Frau Klara May unentgeltlich übereignet. In überraschend kurzer Zeit ist aus dem einstigen Obstgarten eine hervorragend gärtnerische Anlage entstanden, die als eine weitere Sehenswürdigkeit von Radebeul gewertet werden muß.

Bevor ich die Anlage und den Gedenkstein übernehme, ist es mir eine angenehme Pflicht, hiermit in aller Öffentlichkeit Ihnen, hochverehrte Frau Klara May, und Herrn Dr. Schmid als Direktor des Karl-May-Verlages, herzlichst zu danken für das wertvolle Geschenk, das Sie der Bevölkerung von Radebeul und der Lößnitz gemacht haben, womit Sie auch der Stadtgemeinde Radebeul ermöglichen, ihrem Karl May eine weitere, verdiente Ehrung angedeihen zu lassen. Ich möchte aber auch nicht unterlassen, allen namens der Stadtgemeinde herzlichst zu danken, die der Einladung zur heutigen Weihefeier gefolgt sind, und insbesondere denen, die der Weihe durch Beiträge eine besondere Note gegeben haben.

Und so übernehme ich denn hiermit Hain und Denkstein in Obhut und Unterhaltung der Stadt Radebeul und übergebe diese schöne Anlage der Öffentlichkeit mit dem Wunsche, daß diese Stätte sein möge immerdar ein Zeichen der Verehrung und Hochachtung, die wir unserem Karl May entgegenbringen. Möge diese Anlage unserer Bevölkerung sein eine Stätte der Freude an der Natur, eine Stätte der Erholung und eine Stätte stillen Gedenkens für den, dem sie geweiht ist!

Mit dem feierlichen Gesang des Realgymnasialchores „Grünet die Hoffnung, halb hab ich gewonnen; blühet die Treue, so hab ich gesiegt“ von Jacob Kremberg fand der denkwürdige und eindrucksvolle Weiheakt seinen hoffnungsfroh ausklingenden Abschluß.

Aus: Radebeuler Tageblatt, Radebeul. 02.07.1932.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, März 2019